

KI – Konzept Sprachliche Bildung in den Kindertagesstätten der AWO Landesverband Hamburg e.V.

Ziel

Dieses Konzept betrachtet die Sprachentwicklung als ganzheitlichen Prozess und gilt als verbindlicher Handlungsplan für die sprachliche Bildung für Kinder von 0 – 6 Jahren in unseren Kindertagesstätten.

Geltungsbereich

Alle Kindertageseinrichtungen

Verantwortung

Fachbereichsleitung

- Spracherwerbsprozesse ganzheitlich begleiten, unterstützen und fördern –

1. Qualitätssicherung
2. Einleitung – Sprachlich Bildung als Querschnittsaufgabe
3. Der Prozess des Spracherwerbs – theoretische Beschreibung/Einordnung
4. Kontinuierliche sprachliche Bildung
 - 4.1 Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen des Kindes oder Dem Thema des Kindes folgen
 - 4.2 Ganzheitlicher Ansatz
 - 4.3 Rituale und Wiederholungen als bedeutsame Methode
 - 4.4 Inklusives Verständnis: Mehrsprachigkeit und Sprachentwicklungsverzögerung
 - 4.5 Sprachliche Bildung und Förderung in Kleingruppen
5. Strukturierte Beobachtung und Dokumentation
6. Zusammenarbeit mit Eltern
7. Vernetzung im Stadtteil, mit Fachstellen
8. Zusammenfassung

1. Qualitätssicherung

Das Konzept „Sprachliche Bildung in AWO Kitas“ steht unter dem Leitgedanken der permanenten Weiterentwicklung.

Im AWO Qualitätszirkel „Sprachexpert/innen“ treffen sich unsere pädagogischen Fachkräfte regelmäßig zum Praxisaustausch, zur Reflexion ihres pädagogischen Handelns und zur Weiterentwicklung des Konzeptes zur sprachlichen Bildung in unseren Kitas.

Die Leitung des Qualitätszirkels steuert diesen Prozess und trägt dazu bei, dass sich sowohl jede einzelne AWO Kita in ihrem jeweiligen Sozialraum als auch das gesamte AWO Konzept der sprachlichen Bildung durch verbindliche Standards weiterentwickeln.

Mit der von Kita Leitungen und pädagogischen Fachkräften entwickelten Handreichung „*Sprachliche Bildung in AWO Kitas – ganz praktisch*“ stellen wir unseren Mitarbeiter/innen praktische Tipps und Anregungen zur konkreten Umsetzung der sprachlichen Bildung im Kita-Alltag zur Verfügung.

2. Einleitung – Sprachliche Bildung als Querschnittsaufgabe

Sprachliche Bildung ist eine Querschnittsaufgabe in der pädagogischen Arbeit von Kindertageseinrichtungen. Nach diesem Verständnis haben die Kitas der AWO Landesverband Hamburg e.V. ein Konzept zur ganzheitlichen Sprachbegleitung und Sprachförderung für Kinder von 0 – 6 Jahren entwickelt. Es bezieht alle Kinder, die die Kita besuchen mit ein – unabhängig davon, wie alt sie sind oder welche Muttersprache sie sprechen und ist somit als ein inklusives, ganzheitliches Konzept gedacht. Inklusiv bedeutet in diesem Zusammenhang für uns: Nicht das Kind muss sich an das System Kita anpassen, sondern wir passen unser System jedem einzelnen Kind an.

Damit ist die Sprachliche Begleitung in AWO Kitas kein isoliertes, kurzfristig angelegtes Training, sondern meint die kontinuierliche Unterstützung der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern und ist integriert in den Kita-Alltag.

Kinder entwickeln ihre Sprachkompetenzen in realen Alltagssituationen. Als Sprachvorbild, durch sprachlich begleitetes Handeln und durch gezielte und systematische sprachliche Anregungen unterstützen pädagogische Fachkräfte prozessbezogen die Sprachentwicklung jedes einzelnen Kindes.

Kinder bringen eine hohe Motivation mit, Erlebtes und Wahrgenommenes verbal auszudrücken, eine Verständigung mit ihrem Gegenüber zu erreichen und ihre eigenen Kompetenzen ständig weiter zu entwickeln. Diese Motivation und die damit verbundenen Kompetenzen greifen die pädagogischen Fachkräfte auf, sorgen für gelingende Bildungsprozesse und machen erfahrbar, dass Sprache Freude bereitet.

Wir orientieren uns an einer „handlungs- und inhaltsorientierten Sprachförderung, die bei den Kompetenzen der Kinder ansetzt und quasi nebenbei, in sogenannten handlungsrelevanten Situationen geschieht“¹. An diesem „Königsweg“ orientieren sich die Kitas der AWO Landesverband Hamburg e.V. und haben für die sprachpädagogische Arbeit in den Kitas die dementsprechenden Ziele fest geschrieben.

¹ Karin Jampert, u.a. (Hrsg.): Kinder-Sprache stärken! Wie kommt das Kind zur Sprache. Bd. 1. Verlag das Netz, Weimar, Berlin 2009; Materialien der Projektgruppe „Sprachliche Förderung in der Kita“ des DJI.

3. Der Prozess des Spracherwerbs – theoretische Beschreibung/Einordnung

Sprachentwicklung ist ein ganzheitlicher Prozess, der durch die Entwicklung der Sinnesorgane, die Entwicklung der Feinmotorik und die Entwicklung der Hirnfunktion bestimmt wird.

Aus dem sprachwissenschaftlichen Blickwinkel heraus ergeben sich drei strukturelle Bereiche der Entwicklung, die von Bedeutung sind: Phonetik (Lautlehre), Semantik (Bedeutung von Worten) und Syntax (Satzlehre).

Aus dem pädagogisch-psychologischen Blickwinkel betrachtet sind die Bereiche Kognition und Kommunikation ausschlaggebend für die Sprachentwicklung.

Eine mehrdimensionale Sprachbetrachtung, die die beiden Blickwinkel einbezieht, ist die zentrale Voraussetzung für unser pädagogisches Handeln.

Allgemeine, alltagsintegrierte Sprachförderung zielt darauf ab, den Sprachentwicklungsprozess des Kindes durch Unterstützung seiner sprachlich-kognitiven Auseinandersetzung mit seiner Umgebung zu fördern. Dazu blicken wir kurz auf den Zusammenhang zwischen der kognitiven und kommunikativen Entwicklung beim Spracherwerbsprozess:

Kognitive Entwicklung:

Nachdem das Kind mit ca. 9 Monaten die Fähigkeit zur Triangulierung entwickelt hat, beginnt der langwierige Prozess der **Begriffsbildung**. Der Gesprächspartner gehört konstitutiv dazu, im Wechselspiel mit dessen Deutungen konkretisieren sich die Begriffe.

Kleinkinder gebrauchen die Sprache ausschließlich **sympraktisch**: Der frühe Sprachgebrauch von Kindern ist dadurch charakterisiert, dass Sprache eng verflochten ist mit dem nicht-sprachlichen, das heißt gegenständlichen und handlungsmäßigen Kontext in der jeweils aktuellen Sprechsituation. Erst im Alter von 5-6 Jahren gelingt die **Dekontextualisierung**, mit der sie sich aus der konkreten Gegenwart herauslösen können. Die Fähigkeit im Hirn sprachliche **Repräsentationen** aufzubauen wird in der Regel im 4. Lebensjahr erreicht. Die Entwicklung von mentalen Repräsentationen direkter Erfahrungen hin zu in Worten kodierten Repräsentationen erfolgt in mehreren Schritten, die z.T. parallel verlaufen. Dabei ist das Phänomen des „**egozentrischen**“ **Sprechens** eine Erscheinung im kindlichen Spracherwerbsprozess, die der Begleitung, Steuerung und Strukturierung der eigenen Tätigkeit dient.

Kommunikationsentwicklung:

Eine Kommunikationsbeziehung ist gelungen, wenn die Aufmerksamkeit gemeinsam ausgerichtet ist und ein dialogischer Wechsel gelingt. Die Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten beginnt vorsprachlich schon beim Säugling. Grundlagen werden in praktischen Handlungen, die in alltäglichen Ritualen, wie z.B. dem Wickeln, stattfinden gelegt. Mit der Entwicklung der Fähigkeit zur **Triangulierung** mit ca. 9 Monaten beginnt die Entwicklung intentionaler Interaktionsprozesse, bei denen das Kind anfänglich auf die strukturierende Hilfestellung des Erwachsenen angewiesen ist.

Emotionale Entwicklung:

Damit das Kleinkind überhaupt kommunizieren kann, muss es seinen eigenen Anteil am kommunikativen Geschehen erst einmal empfinden. Diesen lernt es dadurch kennen, dass

ihm sein eigener Zustand von jemanden reflektiert wird. Die emotionale Komponente bewirkt die innere Beteiligung, die man zum Lernen braucht. Emotionen und Stimmungen haben einen Einfluss auf die Auswahl der Inhalte für die Sprachproduktion, die Form und Menge der Sprachproduktion, die Fokussierung auf bestimmte Inhalte für die Informations- und Wahrnehmungsverarbeitung und Speicherung, emotionale Färbung und Bewertung der Inhalte und Form und Menge der wahrgenommenen Äußerungen. Studien mit Babys zeigen die Verbindung von emotionaler Befindlichkeit und des Erinnerungsvermögens.

Explorationsverhalten:

Neugier ist ein Grundbedürfnis neben Hunger, Durst und Schlafbedürfnis. Babys haben eine Präferenz für Neues. Schon mit 6 Wochen ist die beginnende Fähigkeit, Neues zu Erkennen sichtbar. Die emotionale Verfassung wirkt sich deutlich auf das Explorationsverhalten aus.

Zone der nächsten Entwicklung:

Ergänzend stützen wir uns auf die Theorie von Vigotskij, der davon ausgeht, dass Denken und Sprechen unmittelbar miteinander verbunden sind und auf seinen Begriff der „**Zone der nächsten Entwicklung des Kindes**“. Diese ist definiert als „Das Gebiet der noch nicht ausgereiften, jedoch reifenden Prozesse (...).“² Die Zone der nächsten Entwicklung ist demnach der Bereich, in dem individuelle Entwicklungsmöglichkeiten eines Kindes dadurch sichtbar werden, dass sie sich in interindividueller Kooperation realisieren. Die Kooperation zwischen Kindern und Erwachsenen oder zwischen Kindern und Kindern unterschiedlichen Entwicklungsstandes ist damit unerlässlich für einen erfolgreichen Spracherwerb bzw. -entwicklungsprozess. Der kooperierende Ältere bietet dabei dem Kind bspw. eine Lösungsmöglichkeit zur Nachahmung an oder beginnt mit der Lösung der Aufgabe und überlässt ihm das Begonnene zur Vollendung oder er führt das jeweilige Kind mit einem weiter entwickelten Kind zur gemeinsamen Lösung zusammen etc.

Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Betrachtung des Spracherwerbsprozesses wird deutlich, dass für die Ausgestaltung der Rolle der pädagogischen Fachkraft folgende Aspekte von wesentlicher Bedeutung sind:

- die emotionale Beteiligung des Kindes zu stützen,
- kontinuierlich vielfältige Interaktions- und Explorationsmöglichkeiten im Kita-Alltag zu schaffen (besondere Bedeutung des Rollenspiels/Spiel als Motor des Spracherwerbs)
- eine sensible Beobachtung jedes einzelnen Kindes durchzuführen, um das Prinzip der Zone der nächsten Entwicklung nutzen zu können
- die Bedeutung der peer-group in der Alltagsgestaltung zu berücksichtigen
- ein Bewusstsein über ihre Rolle als Sprachvorbild und Kooperationspartner präsent zu haben

4. Kontinuierliche sprachliche Bildung

Kommt ein Kind in die Kita, bringt es bereits seine individuellen Erfahrungen und Fähigkeiten zum Spracherwerb mit. Der grundlegende Anknüpfungspunkt für die pädagogische Fachkraft zur Begleitung des einzelnen Kindes ist sein sprachliches Ausdrucks**vermögen** und nicht der Blick auf seine sprachlichen Defizite.

² Vygotski L.: Ausgewählte Schriften. Band 2: Arbeiten zur psychischen Entwicklung der Persönlichkeit. Köln: Pahl-Rugenstein 1987

In unseren Kitas erfahren Kinder in alltäglichen Situationen, dass Sprache ein wichtiges Werkzeug ist, nicht nur um in Kommunikation mit ihrem Gegenüber zu treten, sondern auch um ihre Erlebnisse und Beobachtungen zu reflektieren oder mit anderen zu teilen, um ihre spielerischen Aktivitäten zu planen und durchzuführen oder um Kontakte zu knüpfen und Konflikte zu lösen. Sie erfahren, dass sie mit Sprache Reaktionen auslösen und damit wirksam sind.

Kontinuierliche sprachliche Bildung in unseren Kitas bedeutet:

- Tragfähige Bindungen und Beziehungen zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft zu gestalten,
- Aufmerksamen pädagogischen Fachkräften, die die Kinder sensibel, unterstützend und sprachkompetent begleiten, zu begegnen,
- Gesprächsbereite/-kompetente Bezugspersonen, sowohl mit pädagogischen Fachkräften als auch in peer-groups anzubieten,
- Vielfältige Sprachanlässe, die die Kinder Sprache, Symbole und Buchstaben erleben und selber ausprobieren lassen, bereit zu halten
- Materialien, die die Kinder zum kreativen „Selber-Tun“ auffordern und anregen, vorzubereiten
- Wiederkehrende, vertraute Situationen, Rituale und Abläufe im Alltag, die Sicherheit und Orientierung geben, einzuplanen

4.1 Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen des Kindes oder

Dem Thema des Kindes folgen

Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern gelingen dann am besten und sind dann am wirksamsten, wenn die Kinder emotional hoch engagiert am Prozess beteiligt sind. In solchen Zuständen sind sie besonders aufmerksam und konzentriert am Geschehen beteiligt.

Die pädagogischen Fachkräfte knüpfen daher vorrangig an den Themen und Aktivitäten, die die Kinder interessieren und die für sie eine Relevanz haben, an. Sie bringen dann durch ihr eigenes Sprachverhalten in diesen alltäglichen Interaktionen, Gesprächssituationen und Aktivitäten sprachliche Strukturen in das Geschehen ein und ermöglichen es damit den Kindern, ihr Sprachrepertoire kontinuierlich zu erweitern (Die pädagogische Fachkraft als Sprachvorbild).

Die pädagogischen Fachkräfte bringen dafür eine feinfühlig, sensible Haltung gegenüber dem Gesprächsinteresse, dem Gesprächsthema und der Dialogbereitschaft des einzelnen Kindes mit. Sie geben das nötige Maß an Raum und Zeit für seine Dialogbeiträge, signalisieren echte Wertschätzung und echtes Interesse gegenüber den sprachlichen Äußerungen und agieren als Sprachvorbild, an dem sich das Kind aktiv – bspw. durch Nachahmung - erproben kann.

Im Rahmen solcher Situationen der geteilten Aufmerksamkeit können Kinder eine für sie völlig neue Bedeutung von Sprache entdecken: Es gibt einen Zusammenhang zwischen bestimmten Lauten und Objekten, die sie gemeinsam mit ihren Bezugspersonen im Visier haben.

Insbesondere für den frühen Spracherwerb gilt, dass sich das oben beschriebene Prinzip der „geteilten Aufmerksamkeit“ besonders begünstigend auf den Sprachentwicklungsprozess auswirkt.

4.2 Ganzheitlicher Ansatz

Sprachentwicklung geschieht nicht isoliert als ein eigener Teilbereich, sondern immer in Wechselwirkung mit anderen Entwicklungsbereichen. Daher spielen Bereiche, wie beispielsweise die Unterstützung der Sinneswahrnehmung und der Sensomotorik, die Möglichkeiten des „Selber-Erlebens“ und des „Beteiligt-Sein“ und die emotionale Entwicklung in unserem Sprachförderkonzept eine besondere Rolle.

Gleichzeitig schauen wir nach dem ganzheitlichen Ansatz mit einem umfassenden Blick auf das einzelne Kind und damit auch auf seine familiäre und kulturelle Herkunft und auf seine Interaktionspartner.

Im Sinne einer ganzheitlichen Sprachförderung begegnen wir allen Kindern mit einer hohen inneren Präsenz und gehen auf verbale und nonverbale Kontaktaufnahmen und Botschaften gleichermaßen ein.

Ganzheitliche Sprachförderung in der Kita bedeutet für uns:

- Wir bieten den Kindern vielfältige Wahrnehmungsmöglichkeiten, die alle Sinne ansprechen: z.B. Kreativangebote mit verschiedensten Materialien, Bewegungsbaustellen zum Gestalten und Ausprobieren der eigenen Fähigkeiten, Naturerfahrungen zum „hautnahen“ Erleben, etc.
- Wir verstehen den Raum als „3. Erzieher“, er bietet: Rückzug allein oder zu zweit - Begegnung mit mehreren; vorbereitete Umgebung – Freiräume zur eigenen Gestaltung; Materialvielfalt – klare Struktur; etc.
- Wir schaffen Möglichkeiten der Partizipation für alle Kinder.
- Wir arbeiten projektorientiert und ermöglichen Kindern damit die selbstbestimmte Auseinandersetzung mit verschiedenen Inhalten.
- Wir sind uns der Bedeutung der peer-group für die Lern- und Entwicklungsprozesse bewusst, ermöglichen eigenständige/selbst initiierte Begegnungen der Kinder untereinander und schaffen Zeit und Raum, damit diese sich entfalten können.
- Wir sind uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst und setzen unsere Gestik und Mimik authentisch und kongruent ein.

4.3 Wiederholung und Rituale als bedeutsame Methode

Wiederholung ist ein wichtiges Prinzip von Lern- und Bildungsprozessen und dies gilt gleichermaßen für den Spracherwerbsprozess. Im Bereich der sprachlichen Bildung ist damit weniger ein ständiges Wiederholen von gleichen Worten, Begrifflichkeiten oder Satzstrukturen gemeint, als vielmehr ein wiederholtes Darbieten des Gleichen in immer wieder neuen Zusammenhängen.

Redundantes Sprechen, die verbesserte Wiederholung als korrekatives Feedback, die erweiterte oder auch die transformierte Wiederholung gehören dabei zum aktiven Handlungsrepertoire der pädagogischen Fachkräfte.

In unseren Kitas bietet sich dazu vor allem die projektorientierte Arbeit bzw. die themenorientierte Arbeit in Bedeutungsfeldern an. Hier können Kinder und pädagogische Fachkräfte die gleichen Sprachstrukturen und Begriffe in immer wieder anderen settings neu erleben.

Immer wiederkehrende Rituale schaffen darüber hinaus einen sicheren, vertrauten Rahmen in dem Kinder sprachliche Wiederholungen erleben und gleichzeitig mit Sprache spielen und experimentieren können.

4.4 Inklusives Verständnis

Unser Grundverständnis einer inklusiven Kita bezieht sich auch auf unsere sprachpädagogische Arbeit: Nicht das Kind muss sich an das System Kita anpassen, sondern wir passen unser System jedem einzelnen Kind an. Vielfalt, kulturelle Unterschiede und mehrsprachiges Aufwachsen sehen wir dabei als Bereicherung für alle Beteiligten an.

Der Spracherwerb verläuft höchst individuell, in einem eigenen Tempo und in vom Kind selbst gewählten Anlässen. Diese Besonderheit bekommt vor dem Hintergrund von Mehrsprachigkeit und von Sprachentwicklungsverzögerungen nochmals eine eigene Bedeutung.

Mehrsprachigkeit

Für viele Kinder ist der mehrsprachige Alltag normal, sie wachsen damit auf, dass in Familie und Kita in verschiedenen Sprachen kommuniziert wird. Kinder lernen Sprachen über ihre Erst-/Muttersprache hinaus, wenn sie unabdingbar für Ihr Handeln, für die Gestaltung der Beziehung und Kommunikation zu wichtigen Bezugspersonen geworden sind. Daher spielt für den Erwerb einer weiteren Sprache eine „gute Umgebung“, ein guter Erwerbskontext eine ausschlaggebende Rolle: pädagogische Fachkräfte mit hoher Dialogbereitschaft und vielfältigen Kommunikationskompetenzen, motivierende peer-Interaktionen, in denen Sprache ein bedeutendes Medium der Freundschafts-, Spielpartnerschafts- und Kontaktbildung ist.

Häufig kommen Kinder, die mit einer nicht deutschen Familiensprache aufgewachsen sind, mit geringen oder gar keinen deutschsprachigen Kenntnissen in die Einrichtung. Der Eintritt in die Kita bedeutet für sie oftmals den erstmaligen, regelhaften Kontakt mit der deutschen Sprache.

Ist der Erwerb der Familiensprache erfolgreich verlaufen, kommen sie mit einem guten Sprachgerüst in die Kita, was den Erwerb von Deutsch als Zweitsprache stark begünstigt und ihn „quasi nebenbei“ erfolgen lässt (sukzessiver Zweitspracherwerb).

Der sukzessive Zweitspracherwerb kann allerdings nur dann erfolgreich verlaufen, wenn die Kita eine Umgebung mit einer ausreichenden Quantität und Qualität an sprachlichen inputs im Deutschen bietet. Dies stellen wir über unser Konzept zur ganzheitlichen sprachlichen Bildung her.

Kitas, die von einer hohen Zahl an Kindern mit Migrationshintergrund besucht werden, stehen vor einer besonderen Herausforderung. Um eine sprachliche Bildung anzuregen brauchen Sie Kenntnisse über die Sprachentwicklung/Spracherwerbsbedingungen in der jeweiligen Muttersprache/Familie, sie müssen das fehlende deutsche Sprachbad ausgleichen und ganz besonders aufmerksam und dialogbereit sein.

Gleichzeitig werden selbstgewählte Peer-Interaktionen in der jeweiligen Herkunftssprache unterstützt, um die notwendigen Bedingungen für eine sprachlich-kognitive Entwicklung der Kinder zu schaffen.

In unseren Kitas stehen wir dafür ein, dass kulturelle Vielfalt und mehrsprachiges Aufwachsen eine Bereicherung für alle Beteiligten ist.

Sprachentwicklungsverzögerung

Unter einer Sprachentwicklungsverzögerung versteht man die zeitliche Verzögerung des Spracherwerbs beim Kleinkind: In der Regel beginnt ein Baby im Alter von etwa einem Jahr, erste Worte zu bilden - nachdem es zuvor gebrabbelt und Silben gebildet hat. Erfolgt diese Entwicklung sehr viel später, beispielsweise erst mit zwei Jahren, spricht man von einer Sprachentwicklungsverzögerung.

Sprachentwicklungsverzögerungen können sich aus ganz unterschiedlichen Ursachen heraus bilden: Neben genetischen und neurologischen Faktoren spielen auch ungenügende sprachliche Anregungen, mangelnde Zuwendung, fehlender Kontakt zu Menschen, Vernachlässigung oder emotionale Verwahrlosung eine ursächliche Rolle. Häufiger sind jedoch medizinische Ursachen, wie Innenohrschwerhörigkeit oder Schalleistungsschwerhörigkeit, Gehörlosigkeit oder verschiedene Behinderungsarten ausschlaggebend. Auch eine länger durchgeführte künstliche Beatmung des Babys kann zu einer Verzögerung der Lautbildung und des Sprechen Lernens führen.

Eine Sprachentwicklungsverzögerung kann das Kleinkind stark beeinträchtigen und Ausdruck einer allgemeinen Entwicklungsverzögerung sein. Bleibt der Spracherwerb unvollständig oder bleibt er gar völlig aus, kann dies das Denken, Lernen sowie die Selbständigkeit des Kindes stark beeinträchtigen.

Um auf mögliche Sprachentwicklungsverzögerungen oder Sprachstörungen frühzeitig und adäquat reagieren zu können, sind die pädagogischen Fachkräfte mit Kennzeichen von Sprach-/Sprechstörungen vertraut und holen sich fachlichen Rat von Sprachtherapeuten und Logopäden ein.

Sind sprachtherapeutische Maßnahmen erforderlich, sind wir bemüht die Inhalte und Methoden in den Kita-Alltag zu integrieren. Im Idealfall kooperiert die Kita mit einer Logopädin, so dass die „Interdisziplinären Sitzungen“ in der Kita durchgeführt und gemeinsam Förderpläne entwickelt werden.

Bei einer Sprachentwicklungsproblematik sollten sich Eltern an ein entsprechendes sozialpädiatrisches Zentrum, z.B. „Werner Otto Institut“ oder „Sehen, Hören, Bewegen, Sprechen“ zur weiteren fachlichen Diagnostik wenden. Die Überweisung erfolgt durch Phoniater, HNO-Ärzte oder Kinderpsychologen, so dass Eltern oder auch die Kita dort direkt einen Termin vereinbaren können.

3.5 Sprachliche Bildung und Förderung in Kleingruppen

Ganzheitliche sprachliche Bildung in Kitas heißt auch, dass Arbeit in Kleingruppen weiterhin als eine Methode zur sprachlichen Bildung und Förderung genutzt werden kann. Wichtig dabei ist, dass diese Form der Förderung in das gesamte sprachliche Bildungskonzept der Kita eingebettet ist und ein Wissen/Bewusstsein bei den pädagogischen Fachkräften herrscht, welche Bedingungen grundsätzlich für einen gelingenden Spracherwerbsprozess förderlich sind.

5. Strukturierte Beobachtung und Dokumentation

Die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation des Spracherwerbsprozesses der Kinder bildet die Basis unserer pädagogischen Planung und unseres professionellen Handelns. Ausgehend von den Beobachtungen wird die sprachliche Bildung geplant.

In allen Kindertageseinrichtungen der AWO Landesverband Hamburg e.V. wird die Leuener Engagiertheits-Skala als Entwicklungsbeobachtungsverfahren angewandt. Dies ist ein wissenschaftlich anerkanntes Instrument, was von einem kompetenzorientierten Blick auf jedes einzelne Kind und die gesamte Gruppe ausgeht. Denn erst wenn Kinder sich wohl fühlen und emotional engagiert sind, ist eine Weiterentwicklung in ihren Kompetenzen möglich.

Im Bereich der Sprachbegleitung und –förderung setzen die Kitas ergänzend die Bögen SISMiK und SeldaK regelmäßig, mindestens jedoch 1 x im Jahr ein. Bei diesen Verfahren handelt es sich ebenfalls um kompetenzorientierte Beobachtungsinstrumente für Kinder ab 3,5 Jahren, die den Verlauf der sprachlichen Entwicklung und das Interesse des Kindes an Sprache erfassen. Dabei werden die Beobachtungen zum Sprachverhalten eines Kindes möglichst konkret in Alltags-Aktivitäten erfasst und ermöglichen dadurch eine Reflexion und ggf. Veränderung der pädagogischen Planung.

In den Schwerpunkt-Kitas, die an der Bundesinitiative „Frühe Chancen – Sprache und Integration“ beteiligt sind, wird für die Kinder unter 3 Jahren das vom DJI entwickelte Verfahren „Dialoge mit Kindern führen“ regelmäßig eingesetzt.

Die Erkenntnisse aus den Beobachtungen werden regelmäßig auf den Teamsitzungen reflektiert, so dass in der Folge Maßnahmen für die sprachpädagogische Arbeit entwickelt und zur Umsetzung vereinbart werden.

6. Zusammenarbeit mit Eltern

Bildungs- und Entwicklungsprozesse in Kitas gelingen am besten, wenn sie in eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und der Familie eingebettet sind. Eltern und Familien stellen die wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz für ihr Kind dar. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit möchten wir an die Erziehungsleistung der Eltern mit unserer professionell-pädagogischen Arbeit anknüpfen.

Ziel ist es dabei, die Eltern und Familien in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen und -phasen zu unterstützen und zu stärken. Insbesondere möchten wir dabei Eltern in ihrer Rolle als kompetente Kommunikationspartner ihres Kindes bestärken und ihnen zum Thema „Mehrsprachigkeit“ beratend und informativ zur Seite stehen.

Die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche bilden dabei einen wichtigen Bestandteil unserer verbindlichen Zusammenarbeit mit Eltern.

Damit wir gemeinsam mit Eltern die sprachliche Bildung des Kindes unterstützen können, schaffen wir in unseren Kitas

- eine vertrauensvolle Atmosphäre und ein hohes Maß an Verbindlichkeit.
- unterschiedliche Angebote für Eltern, die die Teilhabe und Auseinandersetzung an „Kita-Prozessen“ über verschiedenste Zugänge ermöglichen.
- in Kooperation mit Beratungs- und Fachstellen niedrigschwellige Angebote der Elternbildung, wie z.B. Elternberatung, Krabbelgruppen oder auch Deutsch-Kurse
- unterschiedliche Wege zur Sensibilisierung und Vermittlung von Informationen zur sprachlichen Bildung in der frühen Kindheit.

7. Vernetzung im Stadtteil, mit Fachstellen

Der ganzheitliche, familienorientierte Ansatz impliziert eine Vernetzung unserer Kitas mit anderen Institutionen und Fachstellen im Stadtteil: Nur im Austausch mit anderen Fachdisziplinen können wir unseren Blick erweitern und professionalisieren.

Dazu nehmen Kita-Leitungen an Stadtteilkonferenzen teil, organisieren sich in trägerübergreifenden Leitungsrunden, initiieren „Runde Tische“ für Fallsupervisionen und begegnen sich auf gemeinsamen Stadtteilstunden und -aktionen.

8. Zusammenfassung der Inhalte

- Wir haben gemeinsames Musizieren, Singen oder Tanzen als festen Bestandteil in unseren Kita-Tag integriert.
- Wir motivieren Kinder sich aktiv mit Symbolen und Schriftzeichen auseinanderzusetzen.
- Wir beziehen andere Muttersprachen und Elemente andere Herkunftskulturen in den Kita-Alltag mit ein.
- Wir interessieren uns für die verschiedenen Herkunftskulturen und greifen Elemente daraus sichtbar in der Kita auf.
- Bei Bedarf (Sprachentwicklungsverzögerung) bieten wir besondere Sprachanlässe und -gelegenheiten in Kleingruppen an.
- Elterninforeveranstaltungen zur Sprachentwicklung und –förderung
- Informationsschriften zur Sprachentwicklung und –förderung, auch in verschiedenen Sprachen
- Praktische Tipps, wie Eltern die Sprachentwicklung oder den Zweitspracherwerb zu Hause unterstützen können
- Die Ausleihe von (Bilder-)Büchern, auch von mehrsprachige Exemplaren
- Spielenachmittage, Vorlese-Tage und andere praktische Gemeinschaftsaktionen

Abkürzungen

FBL	= Fachbereichsleitung
KI	= Fachbereich Kinder
Kitas	= Kindertagesstätten
HNO Arzt	= Hals, Nasen, Ohren Arzt
DJI	= Deutsches Jugendinstitut